

Erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Festtagen.

Redaction und Expedition: Altenburger Schulplatz Nr. 5.

Insertionspreis: die dreispaltige Korpuszeile ober deren Raum 1 3/4 Pfg.

Inseraten-Annahme 6 bis 11 Uhr Vormittags



Merseburger Kreisblatt.

Tageblatt für Stadt und Land. (Amtliches Organ der Merseburger Kreis-Verwaltung.)

Mit den Gratis-Beilagen:

„Sonntagsblatt“, „Luftige Welt“ und „Der Landwirth“.

Die neuhinzugetretenen Abonnenten erhalten den Anfang der Erzählung

„Zwei Mütter“

auf Verlangen gratis und franco von der Expedition zugesandt.

Was giebt's Neues?

Der Kaiser hat seine norwegische Reise angetreten. — Vom Aufenthalt der Kaiserin in Rissingen. — In Brüssel fand ein großes Fest aller Liberalen statt. — Der Marerstreif in Berlin geht seinem Ende entgegen. — In Moskau wird ein Kaiser Wilhelm-Denkmal errichtet werden. — Die erste Münchener Jahresausstellung von Kunstwerken aller Nationen ist eröffnet worden. — Der Mannheim-Frankfurter Schnellzug ist entgleist. — Vom Militärlieferantenprozess in Berlin. — Der Konflikt in der Delagoabay ist noch nicht beigelegt. — Der Schah von Persien ist in England angekommen. — Ein Streif der Perdebnahkutscher in Caribiff nimmt bedenkliche Ausdehnung an. — Sämtliche Wollewarenarbeiter in Brinnn streiken. — Die angeleglichen Aufhebungen in Nowibazar haben nicht stattgehabt. — Drei deutsche Künstler erhielten von der Jury der Abtheilung der schönen Künste in der Pariser Weltausstellung die große goldene Ehrenmedaille zuerkannt. — Meldungen britischer Blätter aus Jambibar. — Die Derwische an der Sudan-grenze sind geschlagen. —

Merseburg, den 2. Juli 1889.

Unseres Kaisers nordische Reise.

Kaiser Wilhelm hat nunmehr die schon lange geplante und wohl verdiente Erholungsreise nach den norwegischen Fjorden angetreten, um im ruhigen Norden, inmitten der großartigen Natur auszuruhen von den Mühen und Sorgen des Regierungsgeschäftes, das freilich auch in dieser Sommerpause nicht ganz unterbrochen wird. Zwischen der Nacht „Hohenzollern“, auf welcher der Monarch mit einem kleinen Gefolge seine Reise ausführt, und der Reichshauptstadt wird ein steter Kurierdienst unterhalten, und alle laufenden Sachen werden in gewohnter Weise erledigt. Im Gegensatz zu seinem Vater und Großvater, welche während der heißen Jahreszeit in deutschen Bädern Kräftigung suchten, eilt Kaiser Wilhelm II. auf das weite Meer hinaus. Die hohe Vorliebe, welche der Herrscher für Marine und Meer besitzt, zeigt sich auch hier wiederum; doch bisher erfolgten alle Meerfahrten im „Dienst des Reichs“, und zum ersten Male nach langen, unendlich arbeitsreichen Wochen gönnt der Kaiser sich selbst einmal ein Vergnügen. Kaiser Wilhelm II. ist als ganzer und fester Soldat bekannt, sein Charakter als ernst, sein Wesen als stramm militärisch; der Kaiser birgt aber auch ein tiefes poetisches Gefühl, gerade seine Neigung für

die Wunder der Meereswelt zeigen es, es geht aus seinem Reiseplan hervor, der ihn in eine an gewaltigen Natur Schönheiten reiche, aber stille und einsame Landschaft führt, in der äußerer Glanz und Prunk ein Ende haben, wo allein die Allmacht der Natur spricht. Es ist ein Ausflug, der reich an herrlichen Schönheiten ist, von dem auch der Kaiser sich Vorzue verspricht! Mag aber auch die Seefahrt zu allen Zeiten eine glückliche sein und die „Hohenzollern“ Deutschlands jungen Kaiser heimführen in vermehrter Kraft und Mäßigkeit.

Es ist eine wohl verdiente Erholungsreise, welche der Kaiser sich gönnt. Alle Welt, auch die Nationen, welche dem Deutschen Reiche wenig geneigt sind, wird einräumen müssen, daß der dritte deutsche Kaiser sich redlich bemüht, die von ihm wieder zitierten Worte des großen Friedrich wahr zu machen, daß der König des Staates erster Diener ist. Kaiser Wilhelm II. ist ein Mann der Arbeit, der keine Müdigkeit kennt, der ebenso anbauend, wie gründlich ist, der nicht die Annehmlichkeiten seines hohen Amtes in den Vordergrund stellt, sondern die Pflichten. Der deutsche Kaiser gilt als der mächtigste Fürst in Europa; aber welche Unsumme von Sorgen, Mühen und Gedanken bringt diese Stellung mit sich? Wir brauchen nicht an die zahlreichen Reisen des Kaisers zu erinnern, die Besuche, welche er wieder empfangen, an alle die Repräsentations-gelegenheiten, die zwar vielen Glanz mit sich bringen, die schließlich aber auch einen Körper von Stahl und Eisen ermüden können. Und neben allen diesen äußerlichen ging die schwere eigentliche Regierungsarbeit. Wohl hat unser heutiger Kaiser schon als Prinz Wilhelm von Preußen und später als Kronprinz Wilhelm tiefe Einblicke in die militärischen und politischen Angelegenheiten gethan, aber mitarbeiten ist doch ein ganz anderes Ding, als selbst handeln und das entscheidende Wort in wichtigen Regierungsfragen sprechen zu müssen. Welche schwerwiegenden Aenderungen sind nicht seit Jahresfrist in unserem politischen Leben, im Militärwesen, vor sich gegangen? Ruhig und sicher hat sich Alles entwickelt, und wenn auch Manches noch in der Schweben, wir haben doch die feste Zuversicht, daß bei dem ruhigen, klar erweisenden Charakter des Kaisers und alle Ueberstürzung erspart bleiben wird. Auch der größte Gegner des Deutschen Reiches muß Kaiser Wilhelm das Zeugnis geben, daß seit Beginn seiner Regierung er selbst stets in Vordergrund stand, nicht nur dem Namen nach, sondern in der That. Des Kaisers scharfer Blick trat besonders hervor in der schweren westfälischen Streiffrage. Neben, wie sie damals von ihm gehalten wurden, sind bisher von keinem Monarchen ausgesprochen; der Kaiser stellte sich in seinen Worten selbst auf den Boden des alltäglichen praktischen Lebens, daher der tiefe Eindruck seiner Ausführungen. Kaiser Wilhelm II. hat schwer, vielleicht mehr, als Mancher denkt, in dem ersten Jahre seiner Re-

gierung gearbeitet und auch arbeiten müssen, um wirklich Kaiser, der erste Diener des Reiches, zu sein, um selbst handeln und anordnen zu können, und eine solche Arbeit greift an.

Der jetzige Ausflug wird die erwünschte Erfrischung für den hohen Herrn bieten, den Millionen Wünsche auf seiner schönen Reise geleiten werden bis zur frohen Heimkehr! —

Politische Mittheilungen.

Deutschland. Kaiser Wilhelm hat seine norwegische Reise angetreten. Der Kaiser traf am Montag Vormittag mit seinem Gefolge in Kiel ein und wurde am Bahnhof vom Prinzen Heinrich, der Admiralität, dem kommandierenden General und dem Oberpräsidenten von Schleswig-Holstein empfangen. Der Kaiser fuhr am Hafen entlang zum Schlosse. Vormittags 10 1/2 Uhr bestieg der Kaiser mit dem Prinzen Heinrich an der festlich geschmückten Barbarossabrücke das Kaiserboot und fuhr an der Reize der salutierenden Panzerschiffe und der Manöverflotte vorbei zur Nacht „Hohenzollern.“ Der Hafen war mit zahlreichen Flaggen geschmückt, der Kaiser wurde von der Bevölkerung lebhaft begrüßt. An der folgenden Segelregatta der Marine, welcher der Kaiser am Bord der „Hohenzollern“ beivohte, nahmen 65 Segelbote Theil. Der Monarch spendete zum Schluß den Siegern selbst die ausgelegten Preise. Nach dem Abschiede von dem Prinzen Heinrich und den zur Begrüßung erschienenen Herren ging alsdann die „Hohenzollern“ in See. Die Kaiserflagge wurde mit lauten Hurraufen und Salutsschüssen begrüßt. Der Kaiser stand auf der Kommandobrücke des Schiffes und ließ das herrliche Panorama an sich vorüberziehen. — Das Gefolge des Kaisers besteht aus den Herren: Generalstabschef Graf Waldersee, General à la suite Graf Wedell, Hausmarschall Frhr. von Lyncker, Flügeladjutanten von Senden-Vibran, von Lippe, von Bülow, von Scholl, Geh. Rath von Riden-Wächter als Vertreter des Auswärtigen Amtes, Generalarzt Dr. Leuthold, der Gesandte Graf Eulenburg aus München, der Reisende Dr. Süßfeldt, Marinemaler Salgmann, Premierlieutenant von Hülsen.

— Die Kaiserin wohnte, wie aus Rissingen berichtet wird, am Sonntag Vormittag dem Gottesdienste in der evangelischen Kirche bei. Abends fand ein Concert von Wäzburger Sängern für das Denkmal Kaiser Friedrichs auf dem Schlachtfelde von Wörth statt. Die Kaiserin hatte eine Anzahl Einladungen gekauft und war durch den Rabinetsrath Frhn. v. d. Red vertreten. Der Herzog von Edinburgh wohnte der Aufführung bei. Wie der „Post“ mitgetheilt wird, ist die Kaiserin bei einer Ausfahrt durch mehrere Ungeschick in ihren Wagen geschleuderte Sträuße erschreckt worden. „Man fürchtet, die Kaiserin werde es in Zukunft vermeiden, auf der oberen Saline zu verweilen, über deren Einrichtung sie sich äußerst lobend ausgesprochen hat.“

— In Berliner Blättern wird mitgeteilt, daß in Folge der Schrift „Auch ein Programm aus den 99 Tagen“ eine starke Entfremdung zwischen dem Koburger Hofe, dem der Kaiserin Friedrich und dem von London eingetreten sei. Daß die Schrift aus Koburg stammt, wird heute als zweifellos angesehen.

— Aus den sächsischen Grubenbezirken erhält die Freie Ztg. die Mittheilung, daß im Lugau-Deßauer Bezirk Arbeiterentlassungen bevorstehen, da einzelne Werke bei dem bisherigen Betriebe nach den Jugendskandnissen an die streikenden Bergarbeiter angeblich nicht mehr ihre Rechnung finden. Die sächsischen Kohlenwerke wünschen zur Ausgleichung der Streikzustände Seitens der Staatsregierung eine Ermäßigung der Frachttarife. Die Lage der sächsischen Bahnen ist ebenfalls eine günstige und es ist daher nicht unwahrscheinlich, daß die Werke Entgegenkommen finden werden.

Oesterreich-Ungarn. Die Verhandlungen der Delegationen vollziehen sich außerordentlich ruhig. Der Schluß der Session wird wohl noch in dieser Woche erfolgen. — In Bräun haben am Montag sämtliche Wollenwaarenarbeiter ihre Thätigkeit eingestellt; ein Streik der Anstreicher, Bäcker und Metallarbeiter gilt als wahrscheinlich. Die Ordnung ist bisher ungestört. — Auf der mährischen Grube „Segengottes“ sind Arbeiterunruhen ausgebrochen. Ein Bataillon Infanterie ist dorthin beordert.

Schweiz. Der Graf von Paris, das Haupt der Familie Orleans, wollte seinen Sommeraufenthalt in Vevey am Genfer See nehmen. Die Schweizer Behörden ließen den Grafen wissen, daß der Aufenthalt nur gestattet werde, wenn er sich politisch gänzlich ruhig verhalten würde. Darauf hat der Graf verzichtet.

Italien. Die Risorma meldet: Die italienischen Fischer Gebrüder Scalabrino führten bei dem italienischen Konsul in Tunis Beschwerde daß ihre die italienische Flagge führende Barke von tunesischen Wächtern überfallen und Ladung und Flagge fortgenommen worden seien. Eine genaue Untersuchung hat ergeben, daß die italienischen Schiffer sich allerdings Verstöße gegen die Zollvorschriften haben zu Schulden kommen lassen. Die Beschwerde ist deshalb abgewiesen. Wegen der Behandlung der italienischen Flagge ist Genugthuung zugesagt worden. — Der Papst hielt am Sonntag ein zweistündiges geheimes Konfistorium ab, an welchem nur Kardinaläle ohne irgend welche Begleitung teilnehmen durften. Die Verhandlungen werden absolut geheim gehalten. Es wird nicht für unmöglich gehalten, daß das Konfistorium durch die Erklärungen Crispi's vom letzten Freitag betreffs die Veröhnung Italiens mit dem Papste veranlaßt worden sei. Nahe ist eine solche Veröhnung aber schwerlich.

Belgien. In Brüssel fand letzten Sonntag ein großes Fest aller Liberalen statt. Bei einem folgenden Bankett brachte der Präsident der liberalen Partei einen Toast auf den König Leopold aus und betonte, derselbe habe bei seinen Handlungen stets dem nationalen Gefühl Rechnung getragen. Bei zwei denkwürdigen Anlässen habe er die königlichen Vorrechte dazu benützt, um dem Willen des Landes Achtung zu verschaffen. Heute werde man sich bezüglich des Verbleibens des Ministeriums im Amte von Neuem an seine Weisheit und erwarte seine Entscheidung mit Vertrauen: Der Abg. Janon begrüßte freudig das Erwachen der liberalen Partei, welche entschlossen sei, vorwärts zu gehen, um die liberale Mehrheit im Parlament zu besitzigen. Die Vereinigung der bisher getrennten liberalen Parteien sei unumwundelt vollzogen. Das Fest verlief unter großem Enthusiasmus aller Teilnehmer.

Großbritannien. Der Konflikt in der Delagoabay in Westafrika hat nach weiteren Mittheilungen anscheinend etwas an Schärfe verloren. Nach einer, allerdings aus portugiesischer Quelle stammenden Depesche hätte der unebengleiche Widerstand der britischen Eisenbahnbeamten beinahe zu einem Zusammenstoß mit den Truppen geführt. Die Nachricht, daß es bereits zu einem Kampfe gekommen sei, bestätigt sich nicht. Die Bahnhöhne befindet sich in den Händen der Portugiesen und soll der Ver-

trieb noch in dieser Woche wieder aufgenommen werden. Maßnahmen zur Ausbesserung der vorhandenen Schäden sind bereits getroffen. Das englische Kabinet beschloß Sonnabend, ein weiteres Kriegsschiff nach der Delagoabay zu entsenden. Ein in Durban stationiertes Kanonenboot erhielt Befehl, sofort dahin abzugeben, aber nur im ersten Nothfalle Mannschaften zu landen. Die englische Regierung bemüht sich, einen Aufschub der geplanten Versteigerung der Eisenbahn zu erlangen. Die portugiesische Regierung ist geneigt, den ganzen Streifall einem Schiedsgericht zu unterbreiten. — Der Abg. D. Vrien wurde in Cort wegen Theilnahme an einer behördlich verbotenen Pächterversammlung verhaftet. Er widersetzte sich der Arrestierung, worauf die Polizei mit Knütteln doreinschlug, wodurch viele Personen verletzt wurden. Auf dem Wege zum Gefängnisse versuchte die Menge eine gewaltthätige Verletzung. Die den Gefangenen begleitenden Schulleute gaben Feuer, wodurch zwei Personen verwundet wurden. — Der Schah von Persien ist in England angekommen und mit großen Ehren feierlich empfangen. — Ein in Caribisch ausgebrochener Streik der Pferdebahntreiber nimmt sehr bedrohliche Ausdehnung an. Die Streikenden bombardierten die Wagen und deren Anlassen mit Steinen und wollten das Magazin stürmen. Polizei trieb dieselben mit blanker Waffe zurück.

Dänemark. Die russische Presse erörterte jüngst die Stellung Dänemarks im Falle eines Krieges zwischen Rußland und Deutschland. Sie erblickte in Dänemark den natürlichen Bundesgenossen des Czaren, da Deutschland mit Schweden gegen Dänemark intrigire. Natürlich ist das Alles dummes Zeug, und die dänische Presse protestirt vernünftiger Weise sehr entschieden gegen diese Ausführungen; sie ist der Ansicht, Rußland habe keinen Grund, eine solche Kombination anzunehmen.

Frankreich. Präsident Carnot hat den König von Griechenland, der augenblicklich in Aix les Bains weilt, brieflich eingeladen, zum Besuche der Ausstellung nach Paris zu kommen.

Türkei. Die türkische Regierung läßt offiziell erklären, daß die Mittheilungen von in Novibazar ausgebrochenen Unruhen durchaus erfunden sind. In der ganzen Provinz herrscht absolute Ruhe.

Serbien. König Alexander ist auf seiner Reise im Süden in Kraljevo eingetroffen und von der Volksmenge enthusiastisch empfangen worden. Von dort begibt sich der König nach Kloster Jitsche, wo die feierliche Krönung stattfinden wird. Auf Spezialbefehl des Czaren wird der russische Gesandte Perstani der Ceremonie beiwohnen.

Ägypten. An der Sudangrenze kam es zu heftigem Kampfe mit den Derwischen, die zurückgetrieben sind.

Provinz und Umgegend.

† **Mücheln.** Bei der vom Landwirtschaftlichen Verein Bedra abgehaltenen Vullenschau, wurden durch die Preisrichter folgende Zuchtbullen prämiert: 1. Preis: Fr. Seibide-Grumpa, F. A. Poley-Ebersroda; 2. Preis: G. Schieb-St. Ulrich, Ortsrichter Graul-Lunstädt; 3. Preis: Ortsrichter Franz-Gel-Größt, E. Fröhlich-Schleberode.

† **Weißenfels.** Ueber die Anwesenheit des Bischofs Dr. Weyland ist nachzutragen, daß der Bischof von der Bahn nach der Kirche fuhr, woselbst er von dem Pfarrer und dem anwesenden Klerus, sowie von den Gemeindegliedern empfangen und in feierlicher Prozession in die Kirche geleitet wurde. Nach dem den Gemeindegliedern in der Kirche erteilten Segen wurde dem Herrn Bischof von dem Kirchengesangsverein „Cäcilia“ im alten Schulzimmer ein Ständchen gebracht. Sonnabend früh 7 Uhr begann die Konsekration der Kirche, welche bis nach 10 Uhr dauerte, hierauf wurde das Hochamt abgehalten und im Anschluß hieran die Firmung an 256 Firmlinge erteilt. Am Nachmittage fand ein Festmahl in „Schumanns Garten“ statt, an dem u. A. Herr Landrath von Richter und der Herr Bürgermeister Falkson theilnahmen. Außerdem waren noch geistliche Herren aus Raumburg, Zeitz, Erfurt, Fulda, Halle und Leipzig zugegen. Mit dem Schnell-

zuge nach 4 Uhr verließ der Herr Bischof unsere Stadt wieder. — Die am Sonnabend Abend nach der „Centralhalle“ einberufene öffentliche Schuhmacherverammlung, welche von ca. 100 Personen besucht war, wurde 20 Minuten nach ihrer Eröffnung durch den überwachenden Polizeikommissar auf Grund des § 9 des Sozialistengesetzes aufgelöst.

† **Raumburg, 29. Juni.** Gestern wurde das erste Roggenfeld in unserer Stadtflur, auf dem Spechhart, abgerentet, also 4 Wochen früher als gewöhnlich.

† **Halle, 29. Juni.** Vor ca. 8 Tagen überlag eine junge Frauensperson, die sich Anna Krüger nannte, einer Frau auf der Merseburgerstraße ein wenige Monate altes Kind zur einstweiligen Aufbewahrung, da sie eine nothwendige Reise nach Merseburg machen müsse, nach einigen Stunden aber zurückkehrte und ihr Kind abholte. Die betreffende Person soll heute wieder kommen. — Am Sonnabend Nachmittag traf von Weißenfels kommend, auf diesem Bahnhof der Bischof von Fulda, Dr. Weyland ein, empfangen von der Geistlichkeit und dem Kirchencath der hiesigen katholischen Kirchengemeinde. In einer Anzahl bereit gehaltener Wagen begaben sich die Herren nach dem katholischen Pfarrgebäude, dem Absteigequartier des hohen Geistlichen. Der feierliche Empfang desselben fand Abends nach 6 Uhr in der reichgeschmückten Kirche statt. Gestern Morgen strömten von allen Seiten hiesige und in der Nähe von Halle wohnende Katholiken (meist Polen) herbei, um einestheils die Firmung, andernteils die Segenspendung zu empfangen. Die kleine Kirche, deren Aufgang mit Blumenguirlanden und zwei Fahnen in den päpstlichen Farben geschmückt, konnte die Menge der Andächtigen nicht fassen und so mußten denn Hunderte auf dem Hofe der Westseite, eine große Anzahl derselben in niedriger Stellung verborgen. In feierlicher Prozession begab sich die Geistlichkeit, nachdem die Firmung an Hunderten vollzogen, nach dem Pfarrhause zurück. Von hier aus wird sich der Bischof zum gleichen Zwecke, nach Zappendorf bei Salzünde begeben.

† **Eisenach.** Der berühmte Wildbied Klobach und sein Genosse Göbel aus Lengsfeld, welche fast ein Vierteljahr lang unser ganzes Oberland in Schrecken gesetzt haben, später aber ins Ausland flohen und von dort Drohbriefe schrieben, sind vor längerer Zeit in Belgien verhaftet worden. Nachdem mit der belgischen Regierung die Auslieferungsverhandlungen zu einem günstigen Ergebnisse geführt haben, befinden sich die Gefangenen gegenwärtig auf der unsehrwilligen Rückreise. Hoffentlich weiß man sie nun besser festzuhalten.

† **Rosburg.** Auf dem hohen Thurme der hiesigen Hauptkirche St. Moritz nisten seit vielen Jahren ungezählte Dohlen. Kürzlich wurden die vielen Dohlenester aus Gründen der Reinlichkeit und der Feuersticherheit entfernt, wobei sich ergab, daß das zum Bau der Nester verwendete Reizig 14 große Tragkörbe füllte.

Local-Nachrichten.

Merseburg, den 2. Juli 1889.

§ Das diesjährige Kinderfest ist vorüber und war die Feier eine ungehörte und von der Bitterung überaus begünstigt. Der Ausmarsch der Kinder ging programmäßig nach 2 Uhr vom Markte aus, woselbst sich die sämtlichen Klassen versammelten, unter Führung der Herren Lehrer und unter dem Geleit der Bürgerhäuser vor sich, nachdem zuvor das alte Lutherlied „Ein' feste Burg ist unser Gott“ gesungen. Den Zug eröffnete das Trompetercorps, dann folgten, wie bisher, zuerst die Mädchenklassen, während den Knabenklassen die hiesige Stadtcapelle zugeteilt war. Die Mitglieder der städtischen Behörden, die Herren Stadtverordneten, die hiesigen Herren Geistlichen befanden sich auch in diesem Jahre an der Spitze des Zuges. Der Zug der ca. 3500 Kinder bewegte sich mit seinen flatternden Fahnen und kraftvoll wirbelnden Trommlercorps durch eine dichtgedrängte schaulustige Menge, unter denen die Bewohner der näheren Umgebung Merseburgs ziemlich stark vertreten waren, die Gotthardstraße entlang nach dem Festplatz, dem Rulandplatz hinaus, woselbst angekommen die einzelnen Klassen sofort die abgegrenzten Spielplätze be-

zogen und unter Leitung der Lehrer die mannigfaltigen Spiele trieben. Dies Leben und Treiben währte mit einer einmündigen Pause (von 5—6 Uhr) bis zum Einmarsch, der um 8 Uhr und zwar durch das Sirtithor erfolgte. Diesmal war die Reihenfolge geändert und waren die Knaben-Klassen an der Spitze, während die Mädchen den Beschluß machten. Auf dem Marktplatz wieder angetommen, marschierten die Kinder in Colonnen auf, während das Trompetercorps lustige Marschweisen ertönen ließ und ergriff hierauf Herr Stadtrat Behender, in Vertretung des auf Urlaub befindlichen Herrn Bürgermeister, das Wort zu einer kurzen Ansprache und brachte im Anschluß hieran das Hoch dem Kaiser aus, welches eine jubelnde Aufnahme bei der Kinder-schar sowohl als auch bei den den Marktplatz füllenden Erwachsenen fand. Die Musikcapellen intonierten die Melodie „Heil Dir im Siegerkranz“ und die Anwesenden sangen im Chorus mit. Jetzt trat unser Herr Consistorialrath Leuschner, der bekanntlich in nächster Zeit schon von uns scheidet, in die Mitte des Platzes und sprach mit lautvernehmbarer Stimme Worte die vom Herzen kamen und wohl Allen zum Herzen gegangen sind. Er erinnerte daran, daß er nun 23 Jahre lang das Kinderfest mitgefiebert und beschloß seine letzte Rede an die verjammelte Kinder-schar mit einem Hoch auf die Stadt Merseburg und die städtischen Behörden. Hierauf sangen die Versammelten „Nun danket alle Gott“ und die Feier hatte ihren Abschluß erreicht. Draußen auf dem Platze entwickelte sich in den Abendstunden noch ein lebhaftes Treiben in den Biergärten, die auch schon am Tage nicht leer geworden waren, obgleich der sog. „Bierkrieg“, die liebe Sonne, es nicht gerade allzugut meinte und der Bierconsum in anderen Jahren wohl ein größerer gewesen sein mag, als diesmal. Die Witterung ließ nichts zu wünschen übrig, nur hätte man vor Beginn der Feier die Sprengwagen sowohl auf der Chauffee wie dem Festplatze mehr in Thätigkeit treten lassen sollen, dann wären die unangenehmen Staubwolken vermieden worden, die bei dem geringsten Windstoß sich erheben. Die sonst bei derlei Gelegenheiten vorkommenden Mauseereien sind diesmal ganz unterblieben, wenigstens war, als der in den späteren Abendstunden niedergehende Regenschauer uns heimwärts trieb, nichts bekannt geworden, einen unbedeutenden Zwischenfall ausgenommen, den ein Familienvater veranlaßte, der augenscheinlich dem Gott Gambrius in einer recht ausgiebigen Weise gepöfert. Vorbeiziehender war auf der Suche nach seinem Kinde begriffen gewesen und war bei dieser Gelegenheit mitten in den Spielplatz einer Klasse gerathen, von wo er nur vermittelst polizeilicher Hilfe zu entfernen war.

S Firmung. Am Sonntag begaben sich über 300 Angehörige der katholischen Kirche von hier und aus der Umgegend nach Halle, um sich dertelbst von dem anwesenden Bischof Dr. Weyland firmen zu lassen.

S Studentenausschluß. Am Sonntag Morgen kamen etwa 30—40 Mitglieder des Vereins deutscher Studenten hier an, um einige Stunden fröhlichen Beisammenseins zu feiern. Die Studiosen gehörten den Universitäten Halle und Leipzig an.

Bermischte Nachrichten.

* (Kleine Notizen.) Der Stadt Stuttgart sind als kaiserlicher Beitrag für die Stadtarmen 2000 Mark überwiesen. — Durch kaiserliche Rabinetsordre wird das Festungsgefängniß in Posen am 1. August aufgelöst und findet fortan eine Einstellung von Verurtheilten in diese Anstalt nicht mehr statt. — Die deutsche Kolonie in Moskau errichtet aus eigenen Mitteln Kaiser Wilhelm I. in der alten Czaren-Residenz ein Denkmal. Mit Genehmigung Kaiser Alexanders wird kommenden Sonnabend die Enthüllungsfest in Gegenwart aller russischen Behörden von Moskau stattfinden.

* (Von Berliner Streit.) Die streifenden Berliner Maurer hielten am Montag wieder eine Versammlung ab. Selbst der Führer des Streits mußte zugeben daß fast 3000 Maurer wieder arbeiteten und fortwährend noch Zugang

von außerhalb komme. Verschiedene Maurer sagten, der Streik lasse sich nicht mehr durchführen, der Hunger sitze ihnen an der Kehle. Schließlich wurde beschlossen, den Generalstreik bis zum Mittwoch zurück zu erhalten und festzustellen, welche Meister die Forderungen der Gesellen erfüllen wollen. Die Maler und Anstreicher halten noch geschlossen an ihrem Ausstand fest.

* (Wie viele verschiedene Billetsorten) werden auf den Berliner Stadtbahnhöfen verausgabt? Diese Frage gab Anlaß zu einer Wette; das Richtige wurde freilich von Niemand getroffen. Die Zahl der Billetsorten beträgt nämlich 27000.

* (Begnadigungen.) Wie der württembergische Staatsanzeiger meldet, sind durch Gnadenlaß des Königs Karl anlässlich des 25-jährigen Jubiläums auf Antrag des Justizministers 245 Personen begnadigt worden. Weitere Fälle befinden sich noch in Behandlung. Der König hat ferner militärische Gnadenakte verfügt.

* (Schnellzug-Entgleisung.) Der Mannheim-Frankfurter Schnellzug entgleiste Montag bei Bampertheim. Zwei Engländer sind schwer verwundet.

* (Unfall in der Pariser Ausstellung.) In der Bastille-Ausstellung ereignete sich ein bedauerlicher Unfall. Ein Ballon, dessen Ankertau riß, wurde gegen ein Gerüst geschleudert, die Gondel zerfiel und die drei Insassen stürzten aus einer Höhe von 20 Meter herab. Einer der Verunglückten wurde schwer, die beiden Anderen leicht verletzt.

Gerichts-Zeitung.

— In dem Prozeß gegen die Militärlieferanten Wolland und Hagemann in Berlin begannen am Montag die Plaidoyers. Der Staatsanwalt beantragte gegen Hagemann 6 Jahre Gefängniß und 5 Jahre Ehrverlust, gegen Wolland 2 Jahre Gefängniß unter Verlassung der Ehrenrechte, da dieser im Verlaufe der Gerichtsverhandlung gezeigt habe, daß er einer solchen Vergünstigung würdig sei. Der Verteidiger Rechtsanwalt Friedmann trat dagegen für Freisprechung beider Angeklagten ein.

— Berlin. „Wenn Dich die bösen Nuben loden etc.“ Der 13-jährige Schüler Arthur S., der Sohn eines Beamten in angesehener Stellung, lernte im Laufe des verfloffenen Winters auf der Eisbahn zwei ältere Jungen Namens Max Dräger und Josef Zalachowski kennen. Während S. ohne Zahlgeld war, schienen seine neuen Bekannten in einer glücklicheren Lage zu sein, wenigstens ließen sie in Gültigkeit und Pfandbüchern viel vorausgehen. Nachdem S. mehrmals von ihnen freigehalten worden, forderten sie ihn auf, sein feineres auch etwas zum Besen zu geben, und als dieser seinen Geldmangel offen bekannte, versuchten sie ihn zu überreden, seine Eltern zu beschleichen. Der gutgezogene Knabe sträubte sich lange, schließlich ließ er sich überreden. Als er am folgenden Tage auf der Eisbahn erschien, überlieferte er dem älteren seiner Verführer, dem Zalachowski, einen Ring, den er zu Hause entwendet, Geld hatte er nicht bekommen können. Zalachowski wußte sich den Diebstahlkontrakt seiner Eltern zu verschaffen, der beim Versehen des Ringes als Legitimation dienen mußte. Der Ring wurde an einem Tage verpfändet und S. bearbeitet, weitere Werthsachen zu hehlen. Der verblendete Knabe brachte am folgenden Tage alle Goldsachen, deren er habhaft werden konnte. Diesmal wurden 35 Mark dafür gelöst. Nach wenigen Tagen war auch dieser erhebliche Betrag vergebend. Da S. erklärte, weiter nichts hehlen zu können, wurde eine Urkundenfälschung begangen. S. schrieb im Namen des Vaters Zalachowski, daß derselbe seinen Sohn ermächtigt habe, die Pfandbüchere zu verkaufen. Dies brachte ihm drei Mark ein, und nachdem auch dies Geld auf der Eisbahn verpfändet war, wurden die Diebstahle im S. ihren Hause entbedt. Der eigene Sohn, der sich durch sein feines und verändertes Benehmen verdächtig gemacht, wurde ins Gehei genommen und zu einem offenen Gefängniß überwiesen. Am 19. Juni stand das jugendliche Kreditsoll vor der dritten Strafammer des Landgerichts I. Da gegen S. Seiten seines Vaters ein Strafantrag nicht gestellt war, so konnte er nur wegen Urkundenfälschung bestraft werden, während die beiden Mitangeklagten Dräger und Zalachowski, welche bereits beide wegen Diebstahls verurtheilt sind, außer wegen Urkundenfälschung wegen Anstiftung zum Diebstahl angeklagt waren. Der Gerichtshof belegte den Verführten mit drei Tagen, die beiden Verführer mit je drei Monaten Gefängniß.

See- und Marine.

— Der Kaiser hat genehmigt, daß die Verlegung der Berliner Artilleriegeschießschule nach Jüterbog erst zum 1. April 1890 stattfinden soll.

Erdkunde, Kolonien, Reisen.

— Britische Väter melden aus Sangbar: Buschiri sucht die Usagara-Stämme gegen die Deutschen aufzuwiegen. Der englische Agent forderte die Eigentümer der beschlagnahmten Dampfer „Neera“, den Dr. Peters

zur Landung benutzte, auf, ihre Ansprüche binnen zwanzig Tagen bei dem englischen Admiral geltend zu machen. Letzterer hat dem Dr. Peters den Marsch durch die britische Interessensphäre rathlos verweigert und ihn auf seine Vorkehrungen aufgeführt, sich nach Berlin oder London zu wenden. Der Sultan von Sangbar befristet angeblich, abgesetzt zu werden. Sein Bruder Ali erhielt das Anerbieten des Trones unter der Bedingung, daß die Sklaverei abgelehrt werde. Ali lehnte indessen ab.

Bereine, Versammlungen.

— Der Kaiser hat für die Zeit, während welcher der Kronprinz noch nicht im Stande sein wird, die Geschäfte als Protektor der Victoria-National-Invaliden-Stiftung zu übernehmen, den Prinzen Heinrich, seinen Bruder, mit der Stellvertretung des Kronprinzen im Protektorat der genannten Stiftung beauftragt. Der Prinz Heinrich hat den General der Infanterie v. D. von Zuphinst zum Vorfigenden des geschäftsführenden Ausschusses der Stiftung ernannt.

Theater, Kunst, Wissenschaft.

— Die erste Münchener Jahresausstellung von Kunstwerken aller Nationen im dortigen Glaspalast ist am Montag Vormittag durch den Prinz-Regenten Luipold in Beisein der Prinzen Arnulf und Louis Ferdinand, sowie der Herzoge Ludwig und Max Emanuel feierlich eröffnet worden. Der Präsident der Ausstellung hielt eine längere Ansprache, in deren Erwiderung der Prinz-Regent seine Freude über das Gelingen der Ausstellung aussprach. An die Eröffnungsfest schloß sich ein Rundgang.

— Die Jury der Abtheilung der schönen Künste in der Pariser Weltausstellung hat den deutschen Künstlern Uebe, Riebermann und Köppen die große goldene Ehrenmedaille zuerkannt. Uebersteiner-Lungar erhielt nur eine Ehrenmedaille, die nach hartem Kampfe mit 23 gegen 22 Stimmen Runcey ertheilt wurde. Außer Deutschland erhielt von nicht-französischen Ländern nur noch Belgien 3 Ehrenmedaillen.

Industrie, Handel und Verkehr.

— Bismarck Westbahn-Aktien. Die nächste Ziehung findet Anfang Juli statt. Wegen des Lumbersturz von ca. 150 Mark pro Stück bei der Ankündigung übernimmt das Bankhaus C. A. Neuburger, Berlin, Französisch-Str. 13, die Versicherung für eine Prämie von Mark 1.— pro Stück.

— Der Absatz ober-schlesischer Kohle in dem ost- und westpreussischen Küstengebiet hat im letztvergangenen Jahre eine umgekehrte Steigerung erfahren, wiewohl begünstigt durch den empfindlichen Mangel an Schiffsrümen und durch die in Folge dessen erheblich gestiegenen Seefrachten für englische Kohle. Insbesondere waren vom October v. J. ab die Seefrachten dermaßen gestiegen, daß schottische Kohlen mit dem ober-schlesischen Produkt nicht mehr konkurrenz konnten. Bei den vorhandenen unzureichenden Vorräten mußte deshalb ein großer Theil des Kohlenbedarfs von Königsberg aus Ober-schlesien bezogen werden. Der von den Eisbahnen bewährte Kohletransport ober-schlesischer Kohle nach dem ost- und westpreussischen Küstengebiet steigerte sich um nahezu 47 Prozent gegen das Vorjahr. Es ist das also ein hübscher Erfolg der deutschen Bergindustrie.

Für Taube.

Eine Person, welche durch ein einfaches Mittel von 25-jähr. Taubheit u. Ohrengeräuschen geheilt wurde, ist bereit, eine Beschreibung desselben in deutscher Sprache allen Ansuchern gratis zu übersenden. Adr.: J. H. NICHOLSON, Wien IX., Kolinergasse 4.

Zur Verbesserung von Suppen, Saucen u. Gemüsen sollte in keinem Haushalt **Kemmerich's Fleisch-Extract** fehlen. Das Beste ist stets das Billigste!

Althee-Bonbons

vorzüglich gegen Husten und Heiserkeit empfiehlt täglich frisch

Fr. Schreiber's Conditorei.

Zerlegt. Frischling (Wildschwein), aufkochende Malta-Kartoffeln à Pfd. 16 Pfg., f. Matj.-Heringe, beste Marke Corned Beef bei Herm. Rabe Nachf. (Inh. D. Riemann.)



Cordeantoni's, Franzensgrasse & Data, Paar im Innern, Lederstr. 10, in Rindspalt-Isler M. 5, mit Holzgeorgien-Tischbohlen M. 6,50 bis M. 10, Tischbohlen, Cordelbohlen u. Holzgeorgien-Tischbohlen M. 10, Leder M. 10, Engelhardt, Zeitz.

Verloren

wurde am Montag vom Festplatz bis zum Sirtithore ein silb. Armband mit Ornamenten. Bitte dasselbe, da es ein Andenken ist und nur für die Person einen Werth hat, welche es verloren, gegen gute Belohnung abzugeben.



Rossmarkt 6. Ein paar Läufer Schweine stehen zu verkaufen. Venenien No. 1.

Van Houten's Cacao.

Bester — Im Gebrauch billigster.

1/2 Kg. genügt für 100 Tassen
feinster **Chocolade.**
Ueberall vorräthig.



zum Verkauf.

Von Donnerstag, den 4. Juli cr. ab,
steht bei mir ein großer Transport

hochtrag. Färßen

L. Nürnberger.

Ein großer Transport

Ardennen

und Dänische Pferde

steht bei uns zum Verkauf.



Gebr. Strehl, Neumarkt 59.

Bekanntmachung.

Zur Verdingung des Bedarfs an Petroleum
u. Dochtband für die hiesigen Garnison-Anstalten
per 1. August 1889 bis 31. Juli 1890 ist im
Geschäftszimmer des Lazareths

Freitag, den 5. Juli cr.,

Vormittags 10 Uhr

ein Submissions-Termin anberaumt worden.
Die Lieferungs-Bedingungen liegen im Lazareth
zur Einsicht und Vollziehung aus.
Merseburg, den 1. Juli 1889.

Königl. Garnison-Lazareth.

1 Hülfstrankenwärter und 1 Köchin

gegen Tagelohn werden gesucht.

Königl. Garnison-Lazareth.

Pflaumen-Verpachtung.

Die diesjährige Pflaumen-Nutzung auf den
Straßen der Gemeinde Creppau soll
Sonnabend, den 6. Juli cr.,
Nachmittags 5 Uhr

im Gasthause hier selbst gegen gleich baare Zahl-
ung verpachtet werden.
Creppau, den 1. Juli 1889.

Der Gemeinde-Vorstand.

Zwangs-Versteigerung.

Freitag, den 5. d. Mts., Vormittags
7 1/2 Uhr versteigere ich in **Porbitz:**

5 schwere Arbeitspferde, 5 Pferde-
geschirre, 3 neue Kollwagen, 3
Erdewagen, 2 Kohlenwagen und
1 Pflugschwenk geg. sofort. Baarzahlung.

Versammlungsort: Bahnhofrestauration
zu Dürrenberg.

Merseburg, den 2. Juli 1889.

Tauchnitz, Gerichtsvollzieher.

Scheunen-Verpachtung bezw. Verkauf.

Die an der Ecke der Karl- und Wilhelmstr.
belegene Fiedels'sche Scheune ist sofort zu ver-
pachten bezw. zu verkaufen durch **Carl Rind-
fleisch**, Burgstraße 12.



Entlaufen ist ein kleiner
grauschwarzer
Hund. Geg. Belohnung abzugeben
im Bürgergarten bei Gilmann.

Ein tücht. Metalldreher

der an Revolver-, und Jagendres-Bänken
flott zu arbeiten versteht u. gute Zeugnisse besitzt,
wird bei gutem Verdienst und dauernder Be-
schäftigung als Vorarbeiter sofort gesucht von

Th. Heymer,

Fabrik für Kassenartikel,
Meuselwitz.

8-10 Mann

suchen sofort gute Schlafstelle auf mehrere
Wochen. Zu erfahren in der Kreisblatt-Expd.

Eine Wohnung im Hinterhause ist zu ver-
mieten und 1. October zu beziehen.

Lindenstrasse 8.

Meine Wohnung,

Fallesche Straße 16, wird spätestens zum 1.
October, sonst 1. August d. J. frei. Meldungen
beim Wirth, Herrn Zimmermstr. Senf.

Bauinspector Gnschke.

Clobigkauer Strasse 5¹, ist eine
sehr geräumige u. mit allen Bequemlichkeiten ver-
sehene Wohnung nebst Balkon und Garten zum
1. October d. J. zu vermieten.

Näheres **Clobigkauer Strasse 5².**

Ein Logis, besteh. aus 3 heizb. Stuben,
Kammer, Küche nebst Zube-
ehör, ist zu vermieten und sofort bezugsbar.

Henschkels Berg.

Eine neu restaurirte herrschaftliche
Wohnung ist sofort zu vermieten u. jezt
oder später zu beziehen. **Henschkels Berg.**

Wohnungs-Bermiethung.

In dem Probiantmeister Klaus'schen Hause,
Unteraltensberg 51, ist die I. Etage,
bestehend aus 4 Stuben, 2 Kammern, Küche mit
Wasserleitung sofort zu vermieten durch **Carl
Rindfleisch**, Burgstraße 12.

Ein freundlich möbliertes Zimmer zu ver-
mieten. Zu erfahren in der Sträßl-Expd.

Logis-Bermiethung.

Karlstrasse 4a ist die erste Etage,
bestehend aus 4 Stuben, 4 Kammern, Küche
Wasserleitung mit sämmtlichen Zubehör zu ver-
mieten und Januar f. J. zu beziehen.

Eine Wohnung für einzelne Leute ist zu ver-
mieten und 1. October zu beziehen.

Weinberg 5.

Auf dem Rinderplage ein Ring gefunden.
Abzuholen **Dammstr. 4**, part.

Luther-Festspiel

— Lützen. —

Zu jeder Aufführung am 7., 9., 11., 12. und
14. Juli, werde ich bei genügender Beteiligung
einen Donibus nach Lützen abgeben lassen.
Näheres bei mir.

■ Fahrgehalt für hin u. zurück **Rt. 2.**
R. Ebeling.

Milch-Verkauf.

300 Liter Milch sind täglich ab hier
oder Merseburg für 10 Pfg. pro
Liter abzugeben vom

Rittergut Bündorf.

CASINO.

Donnerstag, den 4. Juli cr.,
Abends 8 Uhr.

Sechstes

Abonnements-Concert,

ausgeführt vom Trompetercorps des Thüring.
Fusaren-Regts. Nr. 12 unter Leitung seines
Stabstrompeters Herrn B. Stuger.

Billets sind im Vorverkauf bei den Herren
Cigarettenhändler Meyer, Bahnhof-
straße, Ratto, Hofmarkt, Koriß (in Firma
Gebr. Schwarz) Burgstr. und in der Galanterie-
waarenhandlung von F. Kimprecht, Entenplan
zu haben.

Chemalige Garde.

Mittwoch, den 3. Juli, Abends 8 1/2 Uhr,
Monatsversammlung

Der Vorstand.

Stadttheater Leipzig.

Neues Theater. Mittwoch, 3. Juli. Emilie
Galotti. — Altes Theater. Geschlossen.

Nachruf!

Unserer zu früh entschlafenen Freundin
Emilie Ackermann
in Kriegsdorf.

So bist Du schon von uns geschieden,
Du theure Freundin, ach so früh,
Den Himmel glaubtest Du hinieden,
Doch war Dein Sein nicht ohne Wäh.

O blid' herab von Deinen Höhen,
Da ihnen großes Leid geschah;
Erhöre ihr so heißes Flehen
Und sei mit Trost ihnen immer nah.

Du bist nicht mehr, Du hast vollendet,
O, theure Freundin Deine Zeit;
Gott hat zum Besten es gewendet,
Du bist von allem Leid befreit.

Du bist dort oben wohl geborgen,
Dein Leid nur ruht in kühler Gruft;
Da herrschen weder Schmerz noch Sorgen,
Getrennt bist Du durch weite Kluff.

O, wie so liebreich warst Du immer,
Und welche Milde übest Du;
Dein Thun war nicht nur äußerer Schimmer,
Du kanntest weder Raß noch Ruh.

So ruh' denn aus von Deinen Mäßen,
Du gutes, treues, edles Herz;
Einst kommt der Tag wo wir auch ziehen,
Dort hin, wo Du weilst ohne Schmerz.

Wallendorf, den 30. Juni 1889.

Gewidmet
von der Jugend zu Wallendorf.

Bermischte Nachrichten.

* (Die äußeren Größenverhältnisse des Regasbrunnens) sind am letzten Sonnabend inmitten des Berliner Schloßplatzes, in der Aze des Portals II, auf Wunsch des Kaisers markiert worden, der dieselben von seiner Wohnung überschauen wollte. Eine im Centrum der geplanten Anlage aufgeschaltete 8 Meter hohe Stange zeigte die Höhe der Reptiliengruppe an; die Umfassung des auf 16 Meter im größten Durchmesser berechneten Bassins war durch zwei Holzformen angedeutet. Ueber die Anlage wurden mit Zustimmung des Kaisers definitive Festsetzungen getroffen.

* (Der neue Salonwagen des Kaisers) wurde auf der Wildparkstation bei Potsdam einer eingehenden Besichtigung Seitens des Monarchen unterworfen. Der Kaiser, der von dem Minister Maybach geföhrt wurde, hatte noch verschiedene Ausstellungen an der inneren Einrichtung des Wagens zu machen, weshalb die Frist zur vollständigen Fertigstellung des Wagens bis zum 15. Juli verlängert wurde. Außer diesem Salonwagen befinden sich noch ein Schlafwagen und ein Speisefestwagen für den Kaiser in Arbeit, welche demnächst in Potsdam eintreffen werden. Diese Wagen werden bei Fahrten, welche der Kaiser macht, mit dem Salonwagen durch eine Lederverbindung verbunden, so daß sie ein geschlossenes Ganzes bilden. Auch für die Kaiserin soll ein ähnlicher Salonwagen nach der Fertigstellung des kaiserlichen Wagens erbaut werden.

* (Die Verlobung der Prinzessin Luise von Wales,) älteste Tochter des englischen Kronprinzen, bildet in ganz London das Tagesgespräch. Der Bräutigam Earl of Fife, Viscount Macduff, Baron Braco, ist 39 Jahre alt und ein hübscher Mann. Er ist Herr vieler Schöffer, hat ein Jahreseinkommen von ungefähr 80 000 Pfund und hat sein ursprüngliches Vermögen als Mitglied einer Londoner Bankfirma erheblich vermehrt; er ist Pair Englands, Schottlands und Irlands, von stramm liberalen Anschauungen, obwohl kein aktiver Parteimann. Earl of Fife ist ein alter Freund der Familie des Prinzen von Wales und der Königin Gutsnachbar, da sein Schloß Mar Lodge nicht weit von Schloß Balmoral entfernt liegt. Der Bräutigam ist 17 Jahre älter als die Braut, trotzdem ist die Verlobung aus einer Herzensneigung hervorgegangen. Die Verlobung eröffnet eine neue Periode der königlichen Heirathen. Bis jetzt bildet die Ehe der Prinzessin Luise von England mit dem Marquis of Vorne eine vereinzelt Ausnahme. Während jetzt, nach dem Vorgange der ältesten Tochter des zukünftigen Königs, bei der Menge von mittellosen Prinzessinnen für die britische Aristokratie ein weites Feld eröffnet wird.

* (Ein langer Namen.) Die vierzehnjährige Prinzessin von Hawaii, welche gegenwärtig in New-York ist, reist unter dem Namen einer „Miss Elighorn“. Ihr wirklicher, schöner Name lautet aber folgendermaßen: „Victoria Kamehamehamehau Kalaninuihualapala.“ Wie man einsehen wird, sind besonders die Zeitungen, die immer über Raummangel klagen, der Prinzessin zu Dank dafür verpflichtet, daß sie sich einfach Miss Elighorn nennt.

* (Zu Fuße um das europäische Festland.) Zwei junge Schotten trafen nach zwölftägiger Abwesenheit von der Heimat am letzten Sonnabend in London ein, nachdem sie das ganze europäische Festland zu Fuße umwandert hatten. Ausgerüstet mit einem Tornister und einem tüchtigen Stocke ging ihre Route von Calais über Dieppe, Havre, Brest, Nantes, Bordeaux, Oporto, Lissabon, Madrid, Barcelona, Genua, Venedig, Triest, Krakau, Moskau, St. Petersburg, Riga, Norwegen und Schweden, Kopenhagen, Hamburg, Amsterdam, Antwerpen, Ostende zurück nach Calais.

* (Ueber eine Mordthat,) deren Schauplatz Neu-Pommern im Bismarck-Archipel gewesen ist, sind folgende Nachrichten eingegangen: Am 3. März war der kaiserliche Richter, Assessor Schmiele, in Kabaira auf der Nordküste der

Gazellenhalbinsel eingetroffen, um eine Reihe Differenzen zwischen einem in Kabaira ansässigen Händler Lairy und einem gewissen Dorris, der an einem etwas höher gelegenen Punkte der Küste ebenfalls Lairygeschäfte treibt, zu schlichten. Dorris ist ein unter amerikanischem Schutze stehender Farbiger. Zu dem anberaumten Termine stellte er sich nicht ein, so daß Assessor Schmiele gegen Mittag desselben Tages seine Reise fortsetzen mußte, ohne beide Parteien verhört zu haben. Kaum war der Richter abgereist, als Dorris in Kabaira eintraf und sich in die Hütte eines Eingeborenen versügte. Nachdem Lairy von seiner Ankunft gehört hatte, bewaffnete er sich mit einem Revolver und einer Martini-Henry-Büchse und schlug hierauf seinen Weg ebenfalls zu der Hütte des Eingeborenen ein, nach deren Betreten er Dorris mit Schimpfworten überhäufte und zuletzt gar mit dem Laufe des Gewehrs ins Gesicht schlug. Dorris geriet nun seinerseits in Wuth, riß, einem in der Hütte anwesenden Eingeborenen die Hinte aus der Hand und stürzte sich auf seinen Gegner. Es scheint sich in der Folge eine regelrechte Schlägerei mit den Gewehren entsponnen zu haben, Dorris gieb, Lairy zertte, endlich traf der Flintenlauf den Letzteren an der Schläfe, er stürzte zu Boden und verschied nach wenigen Augenblicken. Dorris hat sich noch am gleichen Tage den deutschen Behörden gestellt.

* (Die Leidenschaft für den Totalitar) hat einen jungen, begabten Mann zum Verbrecher gemacht; derselbe, Buchhalter in einem Berliner Vantgeschäft, hatte seit Jahren eine unbezähmbare Leidenschaft für den Keimtransport und opferte demselben einen beträchtlichen Theil seines Einkommens. Vor kaum einem Jahre verheirathete er sich mit einem hübschen Mädchen und es schien eine Zeit lang, als ob er von seiner Spielucht geheilt sei; er führte bis vor wenigen Monaten ein glückliches Eheleben. Da begannen im Frühjahr die Rennen und mit ihnen erwachte die alte Leidenschaft mit erneuter Kraft. Er bestellte sich höher denn je an gewagten Wetten, verlor bedeutende Summen und als seine Kasse erschöpft war, that er wiederholt einen Griff in diejenige seines Prinzipals. Die Unterstellungen blieben nicht lange unentdeckt; eine Kassenrevision, welche vor einigen Tagen vorgenommen wurde, führte zur Entdeckung des Mißthäters und zu dessen Abführung ins Untersuchungsgefängniß nach Moabit. Die junge unglückliche Frau stand mittellos da und mußte Unterkunft im elterlichen Hause suchen.

* (Im Gerichtssaale ist der Humor ein seltener Gast) und meistens ist es dann ein unwillkürlicher Humor. Einen Strafbefehl über 3 Mark hatte ein Nürnberg'scher Dienstmann erhalten, weil er seinen Standplatz eigenmächtig vom Bahnhofs nach dem Hotel Württemberg's Hof verlegt hatte. Der Dienstmann erhob gegen den Strafbefehl Einspruch, weil derselbe eine „Verrohung der Humanität“, aber keine „logische Konsequenz“ sei, nachdem er „schon seit seiner Jugend dem Invalideugeschlechte“ Trotz dieser glänzenden Vertheidigungsrede bestätigte der Gerichtshof lediglich den Strafbefehl.

* (Das bekannte Londoner Wachsfiguren-Kabinet) von Madame Tussand schwelte dieser Tage in großer Gefahr, in die Luft gesprengt zu werden. Die Paketpost übergab ein in braunes Packpapier eingeschlagenes Kistchen an Mr. John Tussand. Etwas schien des Letzteren Verdacht reg gemacht zu haben, denn er öffnete behutend das Paquet und fand eine Cigarrenkiste, sowie einige lose außen herumliegende Pulverkörner. Auf sofort erstattete Anzeige nahm die Polizei die Sendung in Verwahrung und nach sorgfältiger Eröffnung der Kiste fand man am Boden eine geschickt konstruirte Höllemaschine in Verbindung mit zwei Dynamitpatronen, deren Entzündung, im Falle der teuflischen Plan gelungen wäre, die schrecklichsten Folgen hätte haben müssen. Man vermuthet einen Racheact Seitens eines entlassenen ehemaligen Angestellten des Institutes. Bis jetzt hat die Polizei aber noch keine Spur von dem Thäter, auf dessen Entdeckung eine Belohnung von 1000 Pfund ausgesetzt ist.

* (Vanderbilt's Schwiegerohn auf Reisen.) Amerikanische Blätter berichten: Dr. Webb, Präsident der „Wagner Palace Car Company“, dessen Frau eine Tochter des Eisenbahnkönigs Vanderbilt ist, mit Familie und einigen Freunden, im Ganzen sechzehn Personen, traten mittels eines aus vier Palastwaggons bestehenden Spezialzuges am 6. April von New-York aus eine Fahrt durch die Vereinigten Staaten und Canada an. Am 11. Juni traf der Zug in Schelburne, der Sommerresidenz des Dr. Webb, ein, womit die Reise, welche über 2 Monate gedauert, ihr Ende erreicht hat! Während dieser Zeit hat der Zug, welcher zu Zeiten eine kaum jemals erreichte Schnelligkeit entwickelte, eine Strecke von 20000 Meilen zurückgelegt. Die Gesellschaft hat alle sechenswerthen Punkte im ganzen Gebiete der Vereinigten Staaten und Canadas besucht, ohne sich indessen irgendwo lange aufzuhalten. Selbstverständlich wohnten die Reisenden stets in den luxuriös ausgestatteten Waggons und betraten auf der ganzen Fahrt niemals ein Hotel. Der eine der Palastwaggons war ausschließlich zur Benutzung der Frau Webb und ihrer Kinder, nebst deren Wärterinnen bestimmt. Derselbe enthielt ein mit großartiger Eleganz eingerichtetes Voudoir, in welchem sich sogar ein Piano befand. Ein anderer Wagen diente als Speisezimmer und Gesellschaftsalon, während der dritte ein Rauchzimmer, ein Badezimmer, einen Gepäckraum, ein Buffet, sowie Schlafzimmer enthielt. Der letzte und am prachtvollsten eingerichtete Wagen war der dem Dr. Webb persönlich gehörende. Bemerkenswerth ist auch, daß Dr. Webb während der ganzen Eisenbahnfahrt in beständiger Verbindung mit seinem Sekretär in New-York und anderen Personen stand und zwar mittelst des Phonographen. Bei jeder sich darbietenden Gelegenheit beförderte er einen der phonographischen Cylindere, in welchen er während der Fahrt hineingesprochen, per Post an die Adressaten, und die Letzteren hörten aus diesem Cylinder heraus nicht nur die Stimmen der Reisenden, sondern auch das von dem Zuge verursachte Geräusch mit großer Deutlichkeit. Die kleine Spritztour hat Herrn Webb nur etwa 400 000 Mark gekostet, ein Scherz, den sich ein Schwiegerohn Vanderbilts schon erlauben kann.

* (Seltene jüdisch religiöse Begriffe) zeitigt das irische Feiertum. Der Dr. Cronin in Chicago ist bekanntlich von einer Bande irischer Verschwörer, der er selbst angehört hatte, gräßlich ermordet worden, weil er, der es für billig und recht erachtete, mit Wuth und Brand und Dynamit gegen die englische Regierung zu kämpfen, es als Gaunerei denunziert hatte, daß die Sammelgelder statt zur Sprengung englischer Regierungsgebäude verwendet zu werden, größtentheils, im Betrag von 340 000 Mark in den Taschen Alexander Sullivans und Genossen verschunden waren. Dr. Cronin ebenso, wie seine Mörder waren dabei eifrig und abergläubige Anhänger römischer Kirchenthums. Man fand bei der völlig entleerten Leiche des von Sullivan und Genossen ermordeten ein Stäpulier und eine Agnus-Dei-Medaille. Die Mörder hatten diese Devotionalien aus abergläubischer Scheu nicht anzutasten gewagt und dies führte auch zu ihrer Entdeckung.

* (Patriarchalisches aus der Schweiz.) Am Hauptportal der Kirche zu Grindelwald (Bern) ist folgende amtliche Warnung angeschlagen: „Da es auch hier, wie anderswo, Weibspersonen giebt, die den Eisenbahnarbeitern nachlaufen und sich selbst und die Gemeinde leichtfertig in Schaden und Schande bringen, so wird hiermit vor allem derartigen Umgang ernstlich gewarnt. Ein ehrenhaftes Mädchen kann durch lausend Italiener hindurchgehen, es thut ihm Keiner etwas zu leid, aber wer sich grün macht, den fressen die Fiegen, und wer sich muthwillig in Gefahr begiebt, kommt darin um.“

* (Ein Ricinus-Ring.) Das Neueste auf dem Gebiete der künstlichen Preissteigerung ist ein „Ricinusöl-Ring.“ Wie nämlich der New-

Docker Handelsztg. aus St. Louis gemeldet wird, haben die Fabrikanten dieses ebenso nützlichen, wie schädlich schmeckenden Arzneimittels (es giebt sieben derartige Fabriken dortzulande) sich zusammengesetzt, um diesen Fabrikationszweig zu monopolisiren, was gleich bedeutend mit einer erheblichen Preisverhöhung ist. Diese Nachricht dürfte unter Umständen eine nachtheilige Wirkung auf manchen „guten Menschen, der sich in seinem dunklen Drange des rechten Weges wohl bewußt ist“ ausüben.

(Von den Wirkungen geistiger Getränke) giebt der berühmte Arzt Boerhave folgendes Bild. Die verschiedenen geistigen Getränke bringen verschiedene Wirkungen im menschlichen Körper hervor; einige reizen den Geist an, andere verduermen ihn, einige erheitern, andere stimmen trübe. Im Aeußeren erzeugt der Wein ein Hervortreten der Augen und eine dem Purpur nahekommende Röthe im Gesicht. Der häufige Genuß einzelner Weine schafft Unverdaulichkeit, der anderer Podagra. Zu starker Genuß der Malzgetränke dagegen verursacht ein gelbliches, aufgedunsenes Gesicht, Ausdehnung des Unterleibes, Korpulenz und Langsamkeit in der Muskelbewegung. Der Branntwein, wenn er in Menge genossen wird, erzeugt Bleifarbe des Gesichts, matte Augen, erst Beleichtheit, dann Abmagerung, Entnuthigung, Verminderung der Muskelbewegungen und endlich Säuserwahnstium.“ Der alte Heime pflegte zu sagen, wenn er diese Worte ansah: „Der gute Boerhave hat ganz Recht, aber mein Gläschen und darüber trinke ich doch.“ (Schorer's Familienblatt.)

(Die Kindersterblichkeit ist in Berlin in diesem Sommer ganz entsetzlich groß. Todesursache sind meist Krankheiten wie Brechdurchfall und ähnliche. So sind in der Woche vom 8.—15. Juni 898 Kinder geboren und 1224 Todesfälle vorgekommen, darunter 823 Kinder unter einem Jahre.

2. Forts.]

(Nachdruck verboten.)

Zwei Mütter.

Eine Erzählung in Briefen von S. Frensd.

Paris, 4. März 1871.

Meine liebe Schwester Christine!

Gestern haben unsere Truppen Paris wieder verlassen, ich habe drei Tage Urlaub erhalten und bin hier geblieben, seit heute früh ist Papa auch hier, weshalb, kannst Du Dir denken — unsere Mutter ist vor zwei Stunden gestorben! Papas Brief, in dem er Euch über den Einzug schreibt, werdet Ihr schon in Händen haben, wenn Ihr diese Zeilen erhaltet. Laß mich über alles Das, was die Politik, unsere Triumphe, unsere Siege angeht, heute schweigen.

Wie ich Dir schon früher schrieb, war Mama schon seit längerer Zeit leidend. Mit welchen Gefühlen habe ich, so lange unsere Truppen die große Stadt einschlossen, auf das Häusermeer zu meinen Füßen gesehen! Ich wußte, daß meine Mutter dort weile, und wenn ich von dem Jammer und dem Glende hörte, das dort herrschte, so zitterte ich bei dem Gedanken, daß sie vielleicht nicht einmal das Nöthigste erlangen könne, um ihre Schmerzen zu lindern. Endlich wurde die Stadt übergeben, endlich zogen wir dort ein. Bei der großen Heerschau auf der Ebene von Longchamps, bei dem Marsche durch die große Avenue, den Arc de Triomphe und die Ehrentempel Felder war ich im Geiste schon in der Rue Bivienne, und nur die eine Frage zermartete immer wieder mein Gehirn: Wirst Du Deine Mutter dort finden, wirst Du sie noch einmal wiedersehen? Durch Papas Vermittelung erhielt ich dann Urlaub. Ich besorgte mir einen Zivilanzug, da es doch nicht gerathen schien, in Uniform mich allein in den Straßen zu zeigen, und ging nach der Rue Bivienne. Mit klopfenden Herzen betrat ich das Haus, dessen Nummer mir Mama früher angegeben hatte, und ich hätte den Portier umarmen mögen, als er mich auf meine Frage nach der Gräfin Fallujn in das erste Stockwerk wies. Ja, unsere Mutter lebte noch, aber wie fand ich sie! Unter Tausenden hätte ich sie wohl wiedererkannt, wenn ich sie auch seit fast zehn Jahren nicht wiedergesehen hatte, schon an ihren schönen dunkeln Augen, ganz den Augen, die Du, liebe Christine, als ein Erbtheil von ihr hast. Aber ihr Haar war

vor der Zeit grau geworden, und ihre Hand zitterte, nicht nur vor Erregung, als ich sie zum ersten Mal wieder in der meinigen hielt. Laß mich über die ersten Stunden dieses Wiedersehens schweigen, Schwester! Ich kann selbst Dir jetzt noch nicht Alles schreiben, was sie mir sagte, und was mich bewegte. Ich muß mit der Zeit mich erst wieder sammeln und auf ihre Worte mich besinnen. Denn in jenen Stunden stand nur die eine traurige Gewißheit vor meiner Seele, daß ich unsere Mutter wiedergefunden, um sie zum zweiten Male und für immer zu verlieren. Gott sei es gedankt, daß er ihr doch den sehnlichsten Wunsch erfüllte, daß eins ihrer Kinder ihr die Augen zudrücken konnte; Gott sei gelobt, der sie erhob in den Armen ihres Mannes, den sie immer liebte, sterben ließ.

Großvater Fallujn ist schon Mitte Januar gestorben; möge ihm die Erde leicht sein! Wir wollen es zu vergessen suchen, daß er an allem Glend schuld ist, daß unsere arme Mutter betroffen.

Ich weiß nicht, ob die Aufregung des Wiedersehens der Mutter Tod beschleunigt hat, oder ob sie Recht hatte, als sie behauptete, daß Gott ihre Gebete erhört und ihr Lebenslicht nicht früher habe auslöchen wollen, als bis einer von uns bei ihr sei. Genug, schon gestern Nacht traten heftige Brustkrämpfe ein; der herbeigerufene Arzt, der Mama schon so lange, wie sie in Paris ist, behandelte, erklärte mir, daß sie nur noch wenige Stunden zu leben habe. Sie hatte namenlos zu leiden, aber ihre liebevollen, zärtlichen Blicke zeigten mir, daß sie ihre Schmerzen mit Geduld ertrug. Gegen Morgen trat eine vorübergehende Bewußtlosigkeit, das Zeichen des nahenden Todes ein. Aber noch einmal raffte die Sterbende sich auf und bat mich, wenn irgend möglich, den Vater herbeizuholen. Ich fand einen zuverlässigen Boten, den ich nach Versailles schickte, und gerade als der Priester kam, der unsere Mutter für den letzten dunklen Gang vorbereiten sollte, da trat auch der Vater ein. Du weißt, daß unsere Mutter eine fromme, eifrige Katholikin war, Christine; als solche ist sie auch gestorben. Ich ging während der feierlichen Handlung mit Papa in ein anderes Zimmer; sprechen konnten wir Beide nicht, das Herz war uns zu voll und zu schwer. Als wir wieder in das Sterbezimmer traten, da lag auf der Mutter Antlitz etwas wie Verklärung, wir sahen es ihr an, daß ihr Herz von himmlischem Frieden erfüllt war und alle Kämpfe, in denen es so lange gerungen, vergessen hatte.

Ich habe sonst den Geruch von Weihrauch in katholischen Kirchen nie leiden können. Aber hier, in der Mutter Sterbezimmer, schien mir der schwache Hauch von Weihrauch, der Duft der vor dem Bette brennenden geweihten Kerze, dazu das leise Beten der Wärterin, einer Nonne, erhebend und die Seele mit frommen, ahnungs-vollen Schauern erfüllend.

Mit rührenden Worten bat die Mutter den Vater um Verzeihung, mit kindlicher Einfachheit stand sie ihm, daß sie Alles, was sie gethan, nur aus Liebe zu ihm gethan habe. Sie flehte Gottes Segen auf Ehrengard herab und forderte mich auf, der Stiefmutter stets ein liebevoller Sohn zu sein. Ich habe es ihr in die vom Tode schon erstarrten Hände geschworen, daß ich ihre letzte Bitte erfüllen will. Und als ich dann unseren Vater, den tapferen, kräftigen Mann, der mitten im Kugelregen mit keiner Wimper gezuckt, laut weinen hörte, als ich sah, wie er den ersten Kuß nach so langer Zeit, der auch der ewige Abschiedskuß war, auf ihre bleiche Stirn drückte, als ich die letzten Worte der Mutter, ein Gebet zu Gott für uns, ihre Kinder hörte, — da fühlte ich ein namenloses Weh und doch eine befehlende Zuversicht in mein Herz einziehen. Unsere Mutter ist in des Vaters Armen gestorben, ich habe ihr die Augen zuge-drückt, aber ihr Geist wird an Gottes Thron für uns weiter beten.

Die Kerzen auf meinem Tische sind herabgebrannt, die Morgensonne scheint durch die Fenster. Im Nebenzimmer liegt die todte Hülle unserer Mutter, die wir schon morgen der Erde übergeben wollen. Dann muß ich wieder zu meinem Regiment, die Pflicht ruft, wer weiß, ob nicht zu neuem Kampfe. Ich schreibe Dir sobald als möglich wieder.

Grüße Kurt und gieb ihm den letzten Kuß von seiner Mutter. Grüße auch Mutter Ehrengard; Dir und Bruder Kurt brauche ich nicht zu sagen, habt sie lieb, Ihr habt ja schon lange eingesehen wie gut und edel sie ist. Ich will versuchen, ob sie noch Alles vergessen kann, was ich an ihr gefehlt habe!

Leb' wohl, meine liebe Schwester, und sei überzeugt, daß ich stets bleibe

Dein treuer Bruder Joachim.

Berlin, 14. April 1871.

Lieber Joachim!

Eigentlich hatte ich gehofft, Dich und Deinen Vater an Deinem Geburtstag wieder hier zu haben; da sich aber trotz des ruhmreichen Friedens Eures Heimkehr verzögert, so soll mein Segenswunsch in die Ferne wandern. Entbehrt Du doch zum ersten Mal an diesem Tage den Brief Deiner Mutter, und wenn ich auch nicht daran denke, sie in Deinem Herzen erlesen zu wollen, so weiß ich doch jetzt, daß Du mir auch einen Platz in demselben gönnst, den ich der so viel Geprüften verdanke. Glaube mir, sie war viel mehr eine Geprüfte als eine Irrende; die Hauptschuld an ihrem zerstörten Lebensglück fällt auf ihren Vater, der sie unaufhörlich gegen ihren Gemahl aufstachelte, als er einsehen mußte, daß derselbe sein Werkzeug nie werden würde. Es ist mir unerklärlich, wie der sonst so kluge Mann dies auch nur einen Augenblick hat glauben können, denn Deines Vaters Charakter war allezeit so hell und klar, daß man sich auch nicht einen Augenblick über ihn täuschen konnte. Der suchbare Konflikt, in dem Deine Mutter unaufhörlich schwebte, führte zu ihrem unglücklichen Entschlusse, Deinen Vater zu verlassen. Glaube mir, mein Sohn, ich darf es Dir ohne Erröthen gestehen, Ehrengard Köben war tief schmerzlich verwundet, als sie die Verlobungsangehe Deines Vaters erhielt; aber sie konnte ihm nicht zürnen, denn Deine Mutter war so reich mit allen Gaben des Geistes und des Körpers ausgestattet, daß ich seine Leidenschaft für sie wohl begriff. Ich habe nur eine bittere Stunde durch Deine Eltern gehabt; wundere Dich nicht, wenn ich Dir sage, daß es die war, in der er mir das geboten, was ich einst ersehnt hatte: Deines Vaters Hand. Mein Stolz sagte mir, jetzt sei die einst Verschmähte gut genug; aber die Liebe war doch stärker, und ich wurde Deines Vaters Weib, nachdem er auch meine religiösen Bedenken überwunden hatte. Er selbst hatte ja lange genug mit sich gekämpft, da las er in Luther's Tischreden von einem Manne: er sei vor Gott wohl entschuldigt, weil sein voriges Weib von ihm willig geschieden. Das überzeugte mich nun auch noch nicht ganz, aber ich überwand jedes widerstrebende Gefühl und wollte ihm ein rechtes Weib, Euch eine gute Mutter werden. Daß Du namentlich mir dies so schwer machtest, kam mir oft vor wie eine Strafe, daß ich den Platz einer noch Lebenden eingenommen; die alten Zweifel kamen immer wieder, bis Du aus dem böhmischen Feldzuge als ein Anderer zurückkehrtest. Je mehr ich von Deinem Herzen gewonnen, desto stiller ward es in meiner Seele, und ganz still ist es darin geworden, seit mir Christine unter heißen Thränen Deinen Brief brachte. Nun hat Gott selbst gesprochen, Niemand steht mehr zwischen mir und Eurem Vater, zwischen mir und Euch, Ihr seid das Bermächtniß einer Verklärten an mich, der viel vergeben wird, denn sie hat viel geliebt. Die Friedensglocken, die ihre Todtenglocken waren, sie haben auch den Frieden meines Herzens eingeläutet, und glücklich wie nie sehe ich der Heimkehr meines Gemahls, meines Sohnes entgegen. Wir Alle waren eigentlich durch eine Scheidung geschieden, nun hat uns Alle eine Todte vereint, und auch sie ist nicht von uns geschieden, sondern ihr Gedächtniß bleibt bei uns Allen gesegnet. An Deinen Vater schreibe ich besonders; diesen Brief war ich Dir, dem früh zum Manne Gereiften, schuldig. Kurt und Christine legen noch ein paar Zeilen ein. Und nun grüßt Dich bis auf ein frühliches Wiedersehen im großen, vereinten Vaterlande, zu dessen Ruhm Du auch beigetragen, Deine Mutter Ehrengard von Salwitz geb. von Köben.

— E n d e . —